

Kein Grund zur Aufregung



Begrüssung zur 2. Nationalen Integrationskonferenz in Solothurn

12. Mai 2011

Ich begrüsse Sie im Namen des Gastgeberkantons hier in der Ambassadorenstadt.

Durch die Stadt Solothurn fliesst die nationale "grüne grüne Aare", wie sie der in Bern ansässige „Stille Has“ österreichischer Abstammung und Wahlberner Endo Anaconda in tiefem Bass gewichtig besingt. Die Aare, die im Gebiet der Grimsel entspringt, dann bernische, solothurnische und aargauische Windungen vollzieht, um dann als Rhein an den sich nicht immer grünen Völkern in Baselland, Basel-Stadt, Deutschland und Holland vorbeizufliessen, und sich schliesslich in internationale Gewässer ausleert. Würde Deutschland den Rhein nicht einwandern lassen, weil man eine Vermischung mit deutschen Gewässern fürchtete, dann ginge Basel baden und die Rheinschiffahrt hätte ihre Probleme.

In Solothurn weilten während längerer Zeit unter anderem die Franzosen mit ihren „Ambassadeurs“. Die Beherbergung von Ausländerinnen und Ausländern, auch die unfreiwillige und ungewollte, hat hier also Tradition. Es ist sogar soweit gegangen, dass die Solothurnische Aristokratie im Gegenzug Menschen aus allen Ständen – ich sage Stände, weil es die Schweiz im 18. Jahrhundert ja noch gar nicht gab, obwohl viele das heute wider besseres Wissen behaupten – als Söldner rekrutierten und nach Frankreich und in andere Himmelsrichtungen vermittelten, weils bei uns zu wenig Auskommen für alle gegeben hatte. Echte Überlebenshilfe war das wohl nicht und ich wage zu behaupten, dass die so migrierten „Schweizerinnen und Schweizer“ mit ihren Halbarten, Hellebarden und Morgensternen nicht überall willkommen waren.

Wie dem auch sei, der exportlastige Kanton Solothurn hat auch viele integrative Herausforderungen überlebt. Als Industriekanton im Grünen – wie wir sagen – den Zuzug der sogenannten Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter aus südlichen Ländern in die Stahl-, Papier, Schuh, Textil und Uhrenindustrie, - Flüchtlinge aus dem Ostblock in den 70er Jahren, dann tamilische Bevölkerung, Menschen aus dem Balkan in den 90er Jahren und heute all die Facharbeiterinnen aus den europäischen Ländern, - die begleitet von englischsprachigen Managern - aus wirtschaftlichen Gründen zu uns geflüchtet sind, bei uns gutes Geld verdienen und der Wirtschaft, bei uns unter anderem der Medizinaltechnik, zu willkommenen Höhenflügen verhelfen.

Einwanderung und Auswanderung hat es immer gegeben. Migration ist ein Dauerthema, von dem die Atlanten der Völkerwanderungen eindrückliches Zeugnis ablegen. Die erfolgreiche Gesellschaft ist die, die am besten integriert, aus der Vielfalt der Kulturen schöpft und gleichzeitig die Errungenschaften der Staatsordnung, in unserem Fall des Rechtsstaates, hochhält. Die von Ihnen angesprochenen vier Schwerpunkte der Integrationsarbeit, nämlich „Chancengleichheit verwirklichen“, „Vielfalt berücksichtigen“, „Potenziale nutzen“ und „Eigenverantwortung einfordern“, setzen Eckwerte für deren Gelingen.

Wenn Sie nach der Tagung dazu kommen, die Ambassadorenstadt mit ihrem fast mediterranen Flair zu geniessen, dann können Sie zwischen vielen Angeboten wählen. Gutbürgerliche traditionelle oder genossenschaftliche moderne Lokale, aber auch griechische, italienische, türkische und palästinensische Beizen. Solothurn verfügt über genügend einheimische und ausländische Kellnerinnen und Kellner, die hier arbeiten, damit sie auch etwas serviert bekommen. Der Kanton hat eine unterdurchschnittliche Arbeitslosenquote; - obwohl wir nicht gerade reich sind, eine knapp durchschnittliche Sozialhilfequote und eine unterdurchschnittliche Kriminalitätsrate. Also alles Gründe, damit sie heute unaufgeregt debattieren können. Dennoch ist das, was hier drinnen diskutiert wird, nicht immer ein Spiegel der Dis-

kussionen in der Gesellschaft. Dort dominieren oft Angst und Neid. Diese gilt es zu nehmen und zu zerstreuen; am Beispiel der Geschichte, - nicht nur der jüngsten.

Ich wünsche Ihnen allen eine befriedigende und erfolgreiche Konferenz.